

Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 185

Langenschwalbach, Dienstag, 11. August 1914.

53. Jahrg.

Amtlicher Teil.

184
Soweit Flieger nicht durch Bombenwerfen als Feinde mit absoluter Sicherheit erkannt sind, darf auf sie nicht geschossen werden.

Langenschwalbach, den 10. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

1. Der Eisenbahnschutz muß bis auf weiteres in vollem Umfange aufrecht erhalten werden. Der Chef des Feld Eisenbahnschutzes teilt soeben mit, daß gerade jetzt die höchste Gefahr besteht. Die Schutzmaßnahmen sind also, wo es irgend erforderlich ist, in den nächsten Tagen noch zu verstärken.

2. Die Überwachung des Straßenverkehrs (Kraftwagenverkehr) ist sofort auf die Hauptstraßen und zwar auf die wichtigsten Punkte der Hauptstraßen zu beschränken, es sei denn, daß diese für den Bereich des 11. Armeekorps soeben verfügte militärische Anordnungen im Widerspruch stünde, die von militärischer Seite für den 18. oder 10. Korpsbezirk getroffen sind. In diesem Falle würde umgehend an mich zu berichten sein.

3. Von heute an findet eine Verschiebung in der Stationierung der Luftschiffe statt. Es sind die schärfsten Maßnahmen zu treffen, daß Schiffe vom Zeppelin-Typ nicht beschossen werden. Weite Verbreitung!

Cassel, den 9. August 1914.

Der Oberpräsident: Hengstenberg.

Wird veröffentlicht. Es bleibt bei der bekanntgegebenen Anordnung, wonach Automobile nicht weiter belästigt u. Flieger nicht beschossen werden dürfen.

Langenschwalbach, den 10. August 1914.

Der Königliche Landrat: von Trotha.

Verzeichnis

der im Monat Juli erteilten Jagdscheine.

1. Jahresjagdscheine.

1. Ottmanns A.	Frankfurt a. M.
2. Berger Frau	Schanze
3. Schäfer Heinrich, Bergwerksdirektor	Eschen
4. Weber J. J., Architekt	Wiesbaden
5. v. Gontard Ed.	Willa Billy
6. Bedmann Otto	Godesberg
7. Hensel Jean	Frankfurt
8. von Daniel-Niethammer	Dornbachhof

2. Tagesjagdscheine.

1. Dankwarth Franz	München
--------------------	---------

3. Ausländerjahresjagdscheine.

1. Busch Aug.	Willa Billy
---------------	-------------

Wird veröffentlicht.

Langenschwalbach, den 7. August 1914.

Der Königliche Landrat:
v. Trotha.

Benachrichtigung.

1. Sämtliche Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr I und II sowie Ersatz-Reserve, die zur Zeit ohne Kriegsbe-

orderung oder Passnotiz sind, haben dies sofort mündlich oder schriftlich bei ihrem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden. Hierbei ist anzugeben: Jahresklasse, Waffengattung und Wohnung bzw. Wohnort.

Wiesbaden, den 6. August 1914.

Königl. Bezirks-Kommando
gez. Rott,

Oberst z. D. und Kommandeur.

Aufruf

Bei der preussischen Landgendarmarie werden pensionierte und ohne Pension aus der Gendarmarie entlassene Gendarmen zur vorübergehenden Beschäftigung in geeigneten Standorten als Fuß-Ersatzgendarmen angenommen.

Freiwillige Meldungen sind unter Beifügung der Entlassungspapiere sofort an die Gendarmarie-Brigaden zu richten, die auch die nähere Auskunft über die Gebräuche erteilen.

Berlin, den 5. August 1914.

Der Chef der Landgendarmarie.
von Westernhagen,
General der Infanterie.

Zusatz der 11. Gendarmarie-Brigade.

Meldungen für die 11. Gendarmarie-Brigade sind zu richten nach Cassel-Wilhelmshöhe, Wilhelmshöher Allee 300.

Gedenktage und denkwürdige Tage.

11. August.

1815 Gottfr. Kinkel, Dichter, geb. Obercaffel, † 13. Nov. 1883 Zürich. 1837 Sadi Carnot, Präsident der französischen Republik, geb. Limoges, † 25. Juni 1894, erdolcht Lyon. 1899 Einweihung des Dortmund-Ems-Kanals durch Kaiser Wilhelm II.

Der Weltkrieg.

* Köln, 5. August. Der „Köln. Ztg.“ wird u. a. offiziös aus Berlin geschrieben: Ob der Entschluß des Kabinetts Grey zur Kriegserklärung an Deutschland weise war, wird die Zukunft lehren. Deutschland hofft, daß die Lehre die sein werde, daß England seiner Weltmacht eine schwere Wunde schlug, als es, das so oft aus reiner Machtgier das Völkerrecht mißachtet hat, die um unserer Existenz willen notwendige deutsche Völkerrechts-Übertretung, die zu führen wir uns bereit erklärt haben, zum Vorwand nahm, uns mit Krieg zu überziehen. Einstweilen ist soviel sicher, daß mit dem Augenblick, da England in die Reihe derer tritt, die sich der Sühne des Mordes von Serajewo widersetzen, alles vernichtet ist, was zum Segen der Welt an guten Beziehungen zwischen den beiden führenden Kulturvölkern germanischer Rasse bestanden hat. Daß England in dem Kulturkampf gegen die russischen Ausdehnungsbestrebungen nach Westen an Rußlands Seite tritt und mit seinen Schiffsgeschützen den deutsch-österreichischen Widerstand gegen diesen Ansturm zu brechen helfen will, wird das deutsche Volk niemals vergessen. Die Ueberzeugung ist allgemein geworden, daß die englische Kriegserklärung das praktische Ergebnis der Einkreisungspolitik ist, deren Ursprung die Angst vor der Entwicklung Deutschlands, deren Endziel die Kleinhaltung Deutschlands ist.

* Die F. Z. schreibt zur Einnahme Lüttichs: Aus der Geschichte dieses gewaltigsten Krieges, wie er auch enden mag, wird man niemals auslöschen können, daß die deutschen Truppen die belgische Festung Lüttich am sechsten Mobilmachungstage über den Haufen gerannt haben. An diesem Tage, an dem sich unsere Gegner ringsum erst mühsam sammeln müssen, hat Deutschland über dessen Genauigkeit und mathematisch peinliches Leben schon mancher von uns selber gescherzt haben mag, ein Zeugnis seiner militärischen Präzision und Schlagkraft gegeben, das seine Freunde in Jubel und stolzes Vertrauen, seine Feinde aber in Schreck setzen muß. Lüttich und Namur, das waren die beiden Festungen Belgiens, auf die man in Frankreich gebaut hat, um derenwillen man darauf verzichtet hat, den Nordosten des Landes mit Panzern und Erdwerken zu umgeben. In Lüttich weht unsere Fahne und in Namur wird sie wehen, wenn es unser Aufmarsch verlangt.

* Berlin, 8. August. Zu dem Sturm auf Lüttich durch die deutschen Truppen wird noch gemeldet, daß, nachdem die Abteilungen, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, der Angriff durchgeführt wurde. Der Kaiser ließ durch einen seiner Flügeladjutanten den Fall der Festung dem Publikum im Lustgarten mitteilen. Wie der „Lokal-Anzeiger“ meldet, stieg der General, der vom Kaiser mit der Freudenbotschaft, daß die Festung Lüttich gefallen sei, betraut wurde, auf einen Brunnenrand im Lustgarten und teilte dem Publikum mit, daß Lüttich von 6 deutschen Brigaden genommen worden ist. Die Stadt und Festung Lüttich hatte eine Besatzung von 20 000 Mann und ist auf beiden Maas-ufeln durch 12 Batterien mit schwerer Artillerie geschützt.

* Berlin, 7. August. Die „Nordd. Allgem. Btg.“ teilt eine Hilfsaktion des amerikanischen Roten Kreuzes mit. Die amerikanische Regierung hat durch ihren Botschafter, ein Anerbieten des amerikanischen Roten Kreuz übermitteln, eine Expedition von 3 Ärzten und 12 Pflegerinnen mit dem erforderlichen Material für unsere Verwundeten zur Verfügung zu stellen. Wenn nötig, wäre das amerikanische Volk bereit, weitere Ärzte und Pflegerinnen zu senden. Die amerikanische Regierung hat dieses Anerbieten auf das herzlichste unterstützt, und es ist selbstverständlich, daß es mit wärmsten Dank angenommen worden ist. Diese Hilfsaktion reiht sich an die zahllosen anderen Zeichen freundlicher humaner Gesinnung an, die uns von Amerikanern, sowohl von jenseits des Ozeans wie von den in Deutschland lebenden, zugekommen sind.

* Berlin, 7. August. Am Dienstag hatte der Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede eine von einem Offizier geführte Patrouille des 14. Armeekorps erwähnt, die am 2. August die französische Grenze überschritten habe und bis auf einen Mann niedergeschossen worden sei. Wie die „Magdb. Btg.“ nunmehr mitteilt, ist der Führer dieser Patrouille Leutnant Albert Mayer aus Magdeburg, der schwerverwundet den Feinden in die Hände gefallen, aber halb darauf gestorben ist. Er wurde in Soncey mit militärischen Ehrenbezeugungen von französischen Dragonern bestattet.

* Der erst dreizehnjährige Prinz Leopold von Bayern der älteste Sohn des Kronprinzen Rupprecht und einstige König von Bayern, hat sich an die Spitze der jugendlichen Erntearbeiter gestellt und wird selbst mit Hand anlegen.

Berlin, 9. August. Die Grenzschutzabteilung in Bialla (10 Km. östlich Johannisburg) wies den Angriff einer russischen Kavalleriebrigade zurück. Acht Geschütze und mehrere Munitionswagen sind in unsere Hände gefallen.

* Wien, 7. August. Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Zerstörung des herrlichen deutschen Botschafterpalais in Petersburg, als einen Schimpfleck für Rußland und ein Seitenstück zu den Vorfällen in Paris, wo ohne Erklärung des Kriegszustandes österreichisch-ungarische Untertanen in unqualifizierbarer Weise mißhandelt worden seien. Wenn der Schutz der Deutschen in Rußland den Vereinigten Staaten anvertraut wird, hofft das Blatt, daß Präsident Wilson den Beweis liefern wird, daß die Vereinigten Staaten ihrer Fahne die nötige Achtung zu verschaffen wissen und Rückfälle in die roheste Verwilderung nicht dulden werden.

* Wien, 7. August. Die montenegrinische Regierung teilt dem österreichischen Gesandten Otto mit, daß Montenegro sich als im Kriegszustande mit Oesterreich-Ungarn befindlich betrachte. Der österreichische Gesandte hat Cetinje verlassen.

Wien, 8. August. Die Grenze Mittelgaliziens war der Schauplatz zahlreicher kleiner Kämpfe. Unmittelbar nach der Kriegserklärung überschritten russische Kavallerie-Patrouillen und Abteilungen die Grenze, wurden jedoch zum Rückzug gezwungen.

* London, 8. August. Im Unterhause erbat Premierminister Lord Ritchener Vollmacht, die Armee um eine halbe Million zu vermehren.

* Peking, 8. August. (Petersb. Tel. Ag.) China hat Neutralität erklärt.

Bermischtes.

— Aus dem Kreise. 3500 Zivilpersonen aus dem Festungsbereich von Metz werden in den nächsten Tagen im Unter-Taunuskreise einquartiert werden. Es ist dies eine in Kriegszeiten übliche Maßnahme, die Bevölkerung von den Grenzfestungen zurückzuziehen. Die Kosten dieser Einquartierung trägt die Militärbehörde resp. die Stadt Metz.

* Frankfurt a. M., 8. August. Gestern nachmittag trafen etwa 60 gefangene Franzosen in 2 Wagen auf dem Frankfurter Südbahnhof ein und wurden sofort weiter transportiert. Sie werden in einer preussischen Festung interniert.

* Der Fabrik-Invalide Ludwig Wiegand in Griesheim a. M. (Kriegsveteran von 1870/71) läßt 8 Söhne in den Krieg ziehen. Der älteste Sohn ist 39 Jahre alt, der jüngste mit 19 Jahre stellt sich der Ersahreserve. Auch 2 Schwäger-söhne desselben werden zur Fahne gerufen. — 6 Söhne hat der Lehrer Selig in Fulda jetzt in den Krieg gestellt.

* Aachen, 8. August. Das Standgericht verurteilte 4 Belgier zum Tode, weil sie bei dem belgischen Orte Bisse auf deutsche Soldaten geschossen hatten.

* Berlin, 7. August. Der Kaiser stellte für die Familien des Roten Kreuzes 100 000 Mark und für die Fürsorge für die Familien die zu den Fahnen Einberufenen gleichfalls 100 000 Mark aus seiner Schatzkammer zur Verfügung.

* Berlin, 8. August. Die Kaiserin und die Kronprinzessin wohnten gestern abend auf dem Güterbahnhof in Neukölln der Abfahrt der Truppe bei. Die Kaiserin beteiligte sich persönlich an der Verabreichung von Getränken und Erfrischungen an die Soldaten. Bei der Abfahrt wurden der Kaiserin Ovationen dargebracht.

* Berlin, 8. August. Dem „Oberschl. Kurier“ zufolge ist es gelungen, drei Gelbautos zu fangen, das eine in Hohenstein, die beiden anderen in Sorau (Kreis Guben). In sämtlichen Autos befanden sich große Geldsummen. Auf zwei Autos mußte geschossen werden. Der Führer des einen Autos wurde getötet, der Wagen stürzte eine Böschung hinab und ging in Trümmer, 3 Personen wurden tot unter den Trümmern hervorgezogen. Von den Insassen des anderen Autos wurden durch die Schüsse zwei Personen getötet und vier in Haft genommen.

* München, 7. August. Aus Frankreich hierher zurückgekehrte Deutsche berichten, daß man sie in die Eisenbahnwagen eingesperrt heimgeschickt und über 24 Stunden hungern ließ. Auch wurden die Leute mißhandelt und ihnen nicht gestattet, Gepäck mitzunehmen. Den Frauen wurden Pelze, Schmuck, Sparfassenbücher und Gepäck abgenommen.

* München, 8. August. Ein aus Rußland zurückgekehrter schreibt dem „Frankl. Kurier“: Die russischen Rekruten und Reservisten weigern sich vielfach zu den Fahnen zu gehen. Mit aufgepflanztem Bajonet werden sie aus den Wohnungen geholt und mit Kolbenstößen weitergetrieben. Ich sah auch wie vier Mann niedergeschossen wurden, die sich auf die Erde geworfen hatten, weil sie nicht mitgehen wollten.

* London, 8. August. Die Polizei hat viele von Londoner Vortoren bewohnte Häuser durchsucht. In dem Londoner Vorort Carlisle und in anderen Orten Englands wurden zahlreiche Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

* Rotterdam, 7. August. Die Preise für Lebensmittel fallen hier rapide, da nichts ausgeführt werden darf. Eier kosten auf dem Markte drei Pfennig das Stück. Auch Fisch sind sehr billig.

* Genf, 8. August. Sämtliche Deutschen, die Donnerstag von Lyon abreisten, wurden als Kriegsgefangene zurückgehalten. Sie wurden nach Averbegne transportiert, von wo sie in Zug interniert wurden.

Wetterdienststelle Weiskburg.

Wetterausichten für Dienstag, den 11. August 1914. Meist heiter und trocken bei kühler Nacht, tagsüber recht warm.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Breitschwert wäre gern allein geblieben, aber was sollte er jetzt tun. Der General wäre natürlich nicht ausgestiegen und selber das Coupé verlassen, das war doch zu unhöflich und unwillkürlich fühlte er einem so hohen Offizier gegenüber die Notwendigkeit zu zeigen, daß er Lebensart besitze.

Schon waren auch alle Ueberlegungen umsonst, denn der Zug setzte sich in Bewegung. Der General ließ sich nach einem hastigen Gruß behaglich in eine Ecke fallen, zog aus der Manteltasche die Münchener Allgemeine Zeitung und begann zu lesen. Er hatte die Mühe tief ins Gesicht gezogen, das halb von der Zeitung verdeckt war und, wie alte Leute zu tun pflegen, einen großen Kneifer aufgesetzt, um lesen zu können. Der Kneifer hatte bläuliche Gläser, so daß es Breitschwert, der gewohnt war, alles genau zu beobachten, nicht gelingen wollte, die Farbe der Augen zu erkennen.

Der Zug hielt jetzt nicht mehr bis in Würzburg und Breitschwert blickte gelassen in die herrliche Landschaft hinaus. Es war ihm eine gewisse Befriedigung, wieder einmal im September durch ein Weinland zu fahren und er freute sich der eifrigen Arbeit, die er in den Weinbergen erblickte, die den Schienenstrang begleiteten. Plötzlich sah er wie von ungefähr nach seinem Reisegepäck hinüber und wie das ja so häufig passiert, ruhten auch die Augen des Generals auf ihm.

„Ein schönes Land,“ begann der alte Herr die Unterhaltung in einem unverfälschten unterfränkischen Dialekt.

Breitschwert nickte. In diesem Augenblick fiel dem General der Kneifer von der Nase und Breitschwert bemerkte, daß die Druckstelle anstatt einen roten Fleck, einen weißen Fleck hinterließ. Ganz unauffällig griff er nach dieser Bemerkung in seine Tasche zog den Revolver hervor und legte ihn neben sich, ohne daß sein Gegenüber, das sich wieder in die Zeitung vertieft hatte, die unbedeutende Bewegung bemerkt hätte.

Breitschwert begann nun mit größerer Aufmerksamkeit den Teil des Gesichts zu studieren, der nicht von der Zeitung verdeckt war und seinen scharfen Augen entging es nicht, daß der alte Herr sich geschminkt hatte. Es konnte eine Eitelkeit sein, aber auch einen anderen Grund haben.

Wieder ließ der General die Zeitung sinken und blickte über die Zeitung weg Breitschwert an. Im selben Augenblick hob der Doktor den Revolver und griff mit der anderen Hand nach der Notleine. Aber der General hatte sich ebenso schnell erhoben und durch einen furchtbaren Schlag Breitschwert entwaффnet und ihn von der Notleine abgedrängt.

Nun standen sich die beiden Männer Auge in Auge gegenüber. Das erste Gefühl, das Breitschwert überkam, war das der Bewunderung und er verließ ihm auch Ausdruck.

„Ich muß sagen, Lamprecht, ich bin überrascht, wie glänzend Sie in dieser kurzen Zeit Ihre Verkleidung bewerkstelligt haben. Und nun sagen Sie mir, was Sie wollen. Wollen Sie mich ermorden, so seien Sie überzeugt, daß ich mich bis zum letzten Atemzug wehren werde.“

„Es kommt ganz allein auf Sie an, ob ich Sie ermorden muß oder nicht. Sehen Sie, ich befinde mich in einer ungeheuren Zwangslage. Lassen Sie uns einmal ehrlich reden, Breitschwert, legen Sie sich hin.“

„Daß Sie mich hinterrücks überfallen, o nein!“

„Sie haben doch wohl noch eine Waffe außer diesem Revolver, nicht wahr?“

„Nein, ich habe keine mehr.“

„Gut, dann nehmen Sie den Revolver wieder auf. Aber verlange ich,“ sagte Lamprecht und setzte den Fuß auf die Waffe, „daß Sie mir versprechen, nicht die Notleine zu ziehen, bis wir unsere Auseinandersetzung beendet haben.“

„Ich verspreche es.“

„Sie sind ein mutiger Mann, nehmen Sie Ihren Revolver, ich habe Respekt vor Ihnen.“

„Freut mich, Professor, die Anerkennung aus so erhabenem Munde ehrt mich.“

„Lassen Sie ihren Spott, die Situation ist höllisch ernst.“

„Das kommt mir auch so vor.“

„Wir wollen uns ruhig unterhalten, Breitschwert, und keine dummen Geschichten machen. Wir wissen ganz genau, was wir von einander zu halten haben. Ich weiß, daß ich Sie nicht ermorden kann, ohne eine schwere Verantwortung davonzutragen und wenn ich das Mittel, das ich bei mir führe, das Sie unweigerlich betäuben würde, anwenden würde, würde ich wahrscheinlich selber mit betäubt, da ich voraussehe, daß Ihre Nerven ebenso stark sind wie die meinen und ebenso lange dem Kohlenoxyd widerstehen.“

„Wo haben Sie denn das Kohlenoxyd?“

„Komprimiert in der Helmschachtel, die mein Bursche mit mir trägt, als ich einstieg.“

„Also, was wollen Sie von mir?“

„Sie haben wahrscheinlich vorausgesehen, daß ich Ihren dummen Spürhunden entwischt wäre, um nun direkt meinen Weg ins Ausland zu nehmen.“

„Ich habe mit dieser Möglichkeit gerechnet, aber ich habe auch zugleich die Tatsache in Erwägung gezogen, daß Sie in Würzburg bleiben würden, bis sich die Wogen der Recherche nach Ihnen gelegt hätten.“

„Das hätte wahrscheinlich das Richtige getroffen, aber ich kam zurück, um mit Ihnen zu sprechen. Es war ja natürlich ein auffallender Zufall, daß wir uns in Gemünden trafen, ich hätte Sie sonst im Teufelsgrunde aufgesucht. Es ist besser so. Sehen Sie, ich lege kein so großes Gewicht auf das, was meine weniger gebildeten Genossen die Propaganda der Tat nennen, ich glaube vielmehr, daß wir die Revolution mit der Feder in der Hand zur Reife bringen können, daß wir durch den Einfluß, den unsere Richtung immer mehr in allen Schichten des Volkes gewinnt, schließlich doch, wenn auch nicht in unserer Generation, zum Ziel kommen. Ich muß natürlich als überzeugter Anarchist und Revolutionär die Geschichte mitmachen, ich muß sogar ihre Anschläge schützen und ihnen mit gutem Rat und gutem Geld zur Seite stehen.“

„Sagen Sie mir, Lamprecht, was hat es für eine Verwandnis mit dem Bruder des jungen Mädchens, das wir gefangen haben.“

„Ich liebe ihn nicht, ich verachte ihn sogar.“

„Es kommt mir nicht auf Ihre Stimmung an, auf Ihre Meinung, sondern auf Tatsachen.“

„Tatsachen werden Sie von mir nicht erfahren, denn Sie können doch nicht verlangen, daß ich einen Genossen verrate, wenn ich ihn auch verachte.“

„Also ein edler Anarchist, ein richtiger Karl Moor.“

„Um Gottes willen nicht, wie können Sie so etwas von mir denken. Das ist platter Egoismus, daß ich mein Wort den Genossen gegenüber halte, denn wenn ich es nicht halten würde, wenn ich sie verraten würde, wäre ich ein paar Stunden später ein toter Mann. Und ich muß Ihnen gestehen, daß ich das Leben liebe und keine Lust habe, einen Anarchistenbolchstoß zwischen den Rippen zu fühlen. Ich stehe jenseits von Gut und Böse, lieber Breitschwert, ich tue das Gute und tue das Böse, je nachdem mein Temperament es mir vorschreibt. Aber weil wir gerade von Temperament sprechen, so muß ich Ihnen gestehen, daß es ein unnützer Ballast für einen Anarchisten ist, der ihn zu Unvorsichtigkeiten verleitet.“

„Ja, ja, das glaube ich, der Besuch im Forsthaus, das war auch eine Unvorsichtigkeit.“

„Und unsere heutige Begegnung ist die zweite Unvorsichtigkeit, die ich begehe, aber nicht begehe, ohne das Bewußtsein einer Unvorsichtigkeit und ohne Ihre Konsequenzen zu berechnen. Ich weiß ganz genau, daß Sie mich zum zweiten Male nicht laufen lassen werden.“

„Wenn wir doch einmal ehrlich gegeneinander handeln wollen, Lamprecht, so seien Sie überzeugt, daß ich vielleicht gar nicht anders können werde, als Sie laufen lassen oder ich müßte blitzschnell den Revolver heben und ihnen den Schädel zerschmettern. Aber ich stehe noch nicht jenseits von Gut und Böse, sondern noch auf dem alten, für Sie überwundenen Standpunkt von Moral und Gerechtigkeit. Was Sie getan haben, bringt Ihnen höchstens ein paar Jahre Zuchthaus ein und wollte ich Sie jetzt, ohne daß Sie einen Mordversuch auf mich machen, über den Haufen schießen, so könnte ich das vor meinem Gewissen nicht verantworten.“

„Ja, ja, das alte Gewissen und die alte Liebe, das sind zwei Dinge, die selbst den modernsten Menschen zur Verzweiflung bringen können. Also kurz und gut, ich bin gekommen, die gefangene Hertha auszulösen und eventuell mich Ihnen dafür anzubieten.“

„Das ließe sich hören, die Taube für den Adler, das wäre vielleicht ein Pakt, den wir schließen könnten. Ich muß mir überlegen, was es mir nützt. Ah, ich durchschaue Sie! Das junge Mädchen, so glauben Sie, kann nicht so leicht entweichen, aber Sie...“

„Sprechen Sie nicht aus, ich kann Ihnen sagen, daß Sie mich vollkommen durchschaut haben, so ist es. Ich komme nicht ein paar Jahre ins Zuchthaus, denn ich werde mich befreien, alle Vorkehrungen dazu sind getroffen. Ich will nicht, daß dieses zarte Mädchen den rohen Henkersknechten der Tyrannei ausgeliefert wird.“

„Jetzt sprechen Sie wie ein ganzer Anarchist, wie ein zukünftiger Most.“

„Und ich will sie,“ fuhr Lamprecht unbeirrt fort, „vor allen Dingen aus den Händen dieses frostigen Staatsanwalts befreien, den sie nicht lieben kann, denn der Mann hat ja kein Blut, keine Nerven, ich will sie für mich erringen, wenn ich mich befreit habe und im Auslande ruhig mit ihr leben.“

„Jedes Land liefert Sie aus, Lamprecht, Sie sind ja kein politischer Verbrecher.“

„Wir sind auf der Strecke nach Nürnberg, lieber Breitschwert.“

„Ich verstehe Sie ganz gut, Sie meinen, die Nürnberger hängen keinen, wenn sie ihn nicht haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Unterbringung

von 500 reichsdeutschen Personen aus Mex, die von dort aus militärischen Gründen fort müssen.

Wir bitten um Mitteilung, wer solche Personen — alle meist einfachen Standes — in Wohnung und Pfllege aufnehmen will, vorbehaltlich der Abmachung über die Kosten, die die Stadt Mex trägt.

2089

Magistrat.

Bekanntmachung.

Etwaiger Bedarf an landwirtschaftlichen Arbeitern ist bis zum 11. d. Mts., Mittags 12 Uhr, auf der Bürgermeisterei zu melden.

Langenschwalbach, den 10. August 1914.

2090

Der Magistrat.

Bereinigte Volks- und Realschule.

Das Lehrerkollegium wird gebeten, sich zu einer Besprechung am Mittwoch, den 12. August, vormittags 9 Uhr, im Schulhause einzufinden.

Um 10 Uhr desselbigen Tages versammeln sich die Klassen 1 und 2 der Volksschule (4 oberen Jahrgänge) und die Realschüler im Schulhause.

Die Handarbeitslehrerinnen bitte ich um halb 11 Uhr in dem Schulhause zu erscheinen.

2091

Der Rektor: Gaul.

Feuerwehr Langenschwalbach.

Dienstag, den 11. August, nachmittags 6 Uhr, an den Remisen:

Übung für sämtliche Mannschaften der freiwilligen und Pflicht-Feuerwehr.

Die freiwillige Feuerwehr im Arbeitsanzug.

Durch die Mobilmachung ist der größte Teil der feuerwehrpflichtigen Mannschaften zum Militär eingezogen. Ich richte deshalb an alle männlichen Einwohner, auch über 55 Jahre, sowie an die Beamten die Bitte, zum Schutze unserer Vaterstadt gegen Feuergefahr zu dieser Übung resp. Neueinteilung erscheinen zu wollen.

2092

Der Branddirektor: Diefenbach.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Sämtliche Schüler und Jungmänner werden hierdurch aufgefordert,

Dienstag, den 11. August, nachmittags 6 1/2 Uhr, in der Turnhalle zu erscheinen.

Alle aus der Bibliothek entliehenen Bücher sind abzugeben.

2095

Der Vorstand.

Für die bevorstehende Krankenpflege empfehle für sanitäre Zwecke vorteilhafte Qualitäten in

Weißzeugen,

weiche, sich gut verarbeitende Ware, zu sehr billigen Preisen. Muster stehen gerne zu Diensten.

Spezialmarke:

Schwalbacher Tuch in 20 Mtr. Coupon 11.—
schwerere Qualität, 20 Meter 13.—

098

Hugo Waldeck.

Der Unterzeichnete nimmt seine Aussagen, die er gegen den Bürgermeister von Dörsdorf dem Publikum ausgesagt hat, sämtlich als unwahr zurück.

2086

Ph. Schulz, Dreschmaschinenbesitzer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres lieben Sohnes sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere Herrn Pfarrer Anthes für die tröstende Grabrede, Herrn Lehrer Herder für die Grabgefänge mit den Schulkindern, dem Krieger- und Militärverein für das ehrenvolle Geleite, der hiesigen Jugend, sowie Allen aus Nah und Fern für die zahlreiche Beteiligung und die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Philipp Weldert.

Bärstadt, den 8. August 1914.

2094

Vaterländischer Frauen-Verein.

Wir bitten für unsere Krieger zu stricken, und die Ballen bei mir abzuholen.

Die Vorsitzende:

Frau Dr. Ingenhoff.

2084

Aufruf.

Freiw. Sanitätskolonne v. Roten Kreuz.

Durch die außerordentliche große Einberufung zum aktiven Dienst mit der Waffe entstand in unserer hiesigen freiw. Sanitätskolonne eine große Lücke.

Um diese zu vervollständigen, werden sofort geeignete Leute nicht unter 18 Jahren, die nicht anderweitig dem Heere verpflichtet sind, zum Dienste in dem Etappengebiet (nicht Kriegsschauplatz) angenommen.

Anmeldungen sind an Herrn Geh. Med.-Rat Dr. Oberstadt dahier zu richten.

2096

Der Vorstand.

NB. Heute Abend finden wieder Übungen in der Turnhalle statt.

Die Kasse ist am 11., 13., 18. u. 20. d. M. geschlossen.

2099

Landesbankstelle Idstein.

Alle diejenigen Landsturleute, die am 17. d. M. zur Fahne einberufen sind, werden gebeten (Dienstag, 11. d. M., abends 9 Uhr, im Gasthaus zum „Lindenbrunnen“ betr. einer Besprechung erscheinen zu wollen.

Mehrere Kameraden.

Flechten

na. a. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, skroph. Ekzema,

offene Füße

Hautausschläge, Aderheine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuchen doch die bewährte u. ärztl. empl.

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1,15 u. 2,25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H.

Weinböhla-Dresden

zu haben in allen Apotheken.

Gelegenheitskauf.

Dobermannpinscher, besser Abstammung, beste Bach- und Schutzhunde, 2 Monate alt, sofort billig abzugeben.

L. Eschenauer, Kirchstr. 5.

2075

1 gutes Pferd, unter drei die Wahl, zu verkaufen.

Johann Alt, Georgenborn.

2097

Alle Sorten

Schiefer

sowie alle Sorten Dachpappe der Meter von 15 Pfg. an, fortwährend zu haben bei

666 Theodor Hübel.

Zeitungsmaulatur zu haben in der Expedition.